

Universitätsstadt Tübingen
Fachabteilung Stadtplanung
Eitl, Sabrina Telefon: 07071 204-2649
Gesch. Z.: /

Vorlage 48/2023
Datum 15.02.2023

Berichtsvorlage

zur Kenntnis im **Ortschaftsrat Hagelloch**
zur Kenntnis im **Ortsbeirat Nordstadt**
zur Behandlung im **Ausschuss für Planung, Verkehr und Stadtentwicklung**

Betreff: **Rahmenplanung NWI Campus Morgenstelle/Rosenau;
Bericht zum Stand der Erarbeitung**
Bezug: 134/2017, 407/2017, 19/2020
Anlagen: Anlage 1 - Entwurf Rahmenplan Stand Dez. 2022
Anlage 2 - Rahmenplan Darstellung Mobilität
Anlage 3 - FNP Neuaufstellung, Gegenüberstellung 2017-2023 (2)

Zusammenfassung:

Die Rahmenplanung für den Universitätscampus im Bereich Morgenstelle und Rosenau wurde in den letzten 2,5 Jahren zusammen mit Vermögen und Bau Baden-Württemberg sowie der Universität Tübingen entwickelt. Die Verwaltung berichtet zum Stand der Erarbeitung im Kontext mit der zukünftigen Darstellung dieses Bereichs im FNP-Entwurf. Mit einer kompakten und flächeneffizienten städtebaulichen Planung erfolgt die Komplettierung des Campus Morgenstelle zum Nordring sowie die Erweiterung in Richtung Rosenau mit gut nutzbaren Baufeldern. Dies gelingt mit einer grundlegenden Neuordnung der Erschließungsstruktur und unter Aufgabe des Parkhaus Ebenhalde. Waldflächen am Steinenberg werden für die Universitätserweiterung nicht mehr in Anspruch genommen. Auf dieser Grundlage soll der Rahmenplan NWI Campus Morgenstelle/Rosenau nun in den kommenden Monaten final fertiggestellt und anschließend dem Gemeinderat zum Beschluss vorgelegt werden.

Finanzielle Auswirkungen

keine

Bericht:

1. Anlass / Problemstellung

Die Universität hat im Bereich der Naturwissenschaften bis 2035 einen prognostizierten Flächenbedarf von ca. 50.000 qm Nutzfläche (NF). Die benötigten Flächen werden zum Teil im Bestandcampus Morgenstelle umgesetzt, zum Teil in Richtung Ebenhalde/Rosenau im heutigen Außenbereich. Die benötigte Nutzfläche beinhaltet nicht nur naturwissenschaftliche Institutsgebäude, sondern auch benötigte ebenerdige Versuchsflächen. Ein weiterer Anlass für die Planungen ist die abgängige Rosenaubrücke im Verlauf der Schnarrenbergstraße, die ein neues Erschließungskonzept ermöglicht. Im Zuge der Gebietsentwicklung werden auch notwendige technische Infrastruktureinrichtungen, wie das Umspannwerk der Stadtwerke Tübingen oder die Erweiterungsflächen des Heizkraftwerks der Universität, in das Konzept mitgedacht und integriert.

2. Sachstand

2.1 Rahmenplanung NWI Campus Morgenstelle/Rosenau

Seit Anfang 2020 erarbeiten die Stadtverwaltung Tübingen, das Land Baden-Württemberg / Vermögen und Bau, Amt Tübingen (VBA) und die Universität Tübingen gemeinsam einen Masterplan zur Neuordnung und Entwicklung des Universitätsbereichs Morgenstelle und Rosenau, um dem erhöhten Flächenbedarf der Universität Rechnung zu tragen. Hierbei wurde vereinbart, dass die städtebauliche Rahmenplanung durch das Land, und die Machbarkeitsstudie für die Verkehrsanlagen durch die Universitätsstadt Tübingen beauftragt werden. In Kooperation mit dem Büro „ASTOC Architects and Planners“, dem Landschaftsarchitekturbüro „Kraftraum“ und dem Verkehrsplanungsbüro Mailänder Consult wurden in intensiven Workshops ein Rahmenplan-Entwurf erarbeitet, der Fragen zum Städtebau, Freiraum, Verkehr und Verknüpfungen mit der Umgebung im Sinne einer nachhaltigen und flächenschonenden Entwicklung beantworten soll.

2.1.1 Städtebauliches Konzept

Die Morgenstelle präsentiert sich heute als ein introvertierter Universitätscampus, der sich vom öffentlichen Raum abwendet. Die Schnarrenbergstraße legt sich hierbei wie ein abschließendes Band um die Universität. Zusammen mit den nachfolgenden Verkehrsflächen in Richtung Rosenau und dem lediglich zweigeschossigen Parkhaus in der Ebenhalde stellen diese Verkehrsanlagen große Defizite im sensiblen Landschaftsraum dar. Auch die vorhandene Topografie ist nicht nur für den Städtebau von Bedeutung, sondern auch für künftige Fuß- und Radverbindungen, in den Campus hinein und in Verknüpfung der übergeordneten Wegebeziehungen.

Ziel des Städtebaulichen Konzepts ist es, dass der Campus Morgenstelle/Rosenau als ein gemeinsames Universitätsviertel zusammenwachsen und als eine der Stadt zugewandte, urbane und mit der Landschaft verknüpfte Entwicklung entstehen kann.

Der heutige Morgenstellencampus wird im Konzept durch einige Neubauten ergänzt. Das Heizkraftwerk und die sonstige Infrastrukturspange verbleiben am Standort und werden entsprechend des Flächenaufwuchs am Standort erweitert.

Das eigentliche Rahmenplan-Gebiet beginnt im Nordwesten des Campus mit einem Sonderbaustein, der künftig das Bindeglied zwischen dem neuen und dem bestehenden

Campusbereich darstellt. Hier sollen zentrale öffentlichkeitswirksame Nutzungen angeordnet werden, die idealerweise über reine universitäre Nutzungen hinausgehen sollten. Bestandteil des Sonderbausteins ist außerdem ein Campus-Platz, der neben guten Aufenthaltsqualitäten auch einen attraktiveren Eingang zum botanischen Garten schaffen soll.

Entgegen der ursprünglichen Planung des VBA ist beabsichtigt, die Bestandsgebäude in der Morgenstelle 3 und 5 zugunsten eines nachhaltigen Bauens zu erhalten und in die Planung zu integrieren. Bedarfe bestehen für eine zentrale neue Biologie, die mit besonders EMV-empfindlichen Forschungseinrichtungen außerhalb eines Korridors von ca. 80 Meter zur Regionalstadtbahntrasse vorzusehen ist. Die Ansiedlung von neuen Forschungsgebäuden für den Bereich Quantencomputing ist gleichfalls vorgesehen.

Im neuen Campus Bereich „Rosenau“ soll eine ruhige, gegliederte Bebauung entwickelt werden, die die Landschaft integriert. Sie soll nicht in Konkurrenz zur prägenden „Stadtkrone“ der Universitätsgebäude in der Morgenstelle treten. In ersten Machbarkeitsüberlegungen des VBA wird auf einem 1-2 geschossigen dem Hangverlauf folgenden übergrüneten Sockel maßstäbliche maximal 5-geschossige Institutsgebäude errichtet, die in Richtung Rosenau niedriger werden.

In Nachbarschaft zur Rosenau sollen Versuchsfelder der Universität das Plangebiet abschließen und den Übergang zwischen Bebauung und Landschaft bilden. Im Bereich der Rosenau ist aufgrund der sensiblen, landschaftlichen Umgebung und dem Ziel den baulichen Bestand der Rosenau in die Planung zu integrieren eine besonders behutsame Planung erforderlich. Das betrifft auch die verschiedenen Zuwegungen.

Die Schnarrenbergstraße bildet zukünftig die Verknüpfung der beiden Campusteile. Über die Gestaltung des öffentlichen Raums, attraktive angrenzende Nutzungen und gute Fußwegebeziehungen muss es Ziel sein, einen neuen urbanen Ort zu schaffen und die Verkehrsdominanz zu reduzieren. Dies in der Planung umzusetzen wird im weiteren Rahmenplanungsprozess Arbeitsschwerpunkt sein. Die MIV-freie Fuß- und Radwegeverbindung im Norden des neuen Campus, die „Promenade“ an der Schnittstelle zur Landschaft, stellt einen zentralen Entwurfsgedanken dar. Sie soll sich nicht nur als Erschließungsachse, sondern auch als Aufenthalts- und Begegnungsraum verstehen.

Bereits kurzfristig ist die Weiterentwicklung des bestehenden Lebensphasenhauses zu einem wissenschaftlichen Pflegecampus geplant. Eine Verortung innerhalb des Planungsgebietes ist noch nicht abgeschlossen. Eine zwischenzeitlich ins Auge gefasste Anordnung im Bereich des abgängigen Ionenbeschleunigers nördlich der zukünftigen Promenade wurde wieder verworfen.

Der Freiraumkonzeption kommt nicht zuletzt wegen der besonders sensiblen Naturraum-Umgebung eine besondere Rolle zu. Mit dem botanischen Garten, dessen Eingang mehr in Erscheinung treten soll, im neuen Platzbereich der Morgenstelle und den verschiedenen grünen Räumen sollen nicht nur für Universitätszugehörige Qualitäten geschaffen werden. Neben kleinteiligen Clustern im Gebiet, verzahnen sich die großräumigen Freiräume „Arboretum“, „Botanischer Garten“ und „Neuhaldengraben“ in das Universitätsquartier und bilden zusammen mit den wertvollen Wald- und FFH-Räumen eine grüne Umgebung mit sehr hoher Qualität. Einige zentrale Aussagen zur Freiraumentwicklung werden im weiteren Rahmenplanungsprozess noch ausgearbeitet werden.

2.1.2 Verkehrliche Neuordnung

Die verkehrliche Neuordnung des Projektgebiets (Anlage 2) entstand in einem iterativen Prozess aller Projektbeteiligten.

Heute ist die übergeordnete Verkehrsführung geprägt durch die topographische Situation und eine flächenintensive Straßenführung, die sich wie ein Ohr um das Parkhaus Ebenhalde legt. Die Straßen Ebenhalde, der Nordring und die Schnarrenbergstraße sind heute über drei große Knotenpunkte miteinander verknüpft, die zudem noch auf unterschiedlichen Höhengniveaus liegen.

Der Nordring und die Schnarrenbergstraße sind über ein abgängiges Brückenbauwerk miteinander verbunden. Durch die stark kreuzende Verkehrsführung und Verkehrsströme aus allen drei Hauptrichtungen weist das bestehende Straßensystem eine hohe Verkehrsbelastung und reduzierte Verkehrsleistung auf. Eine gezielte Verkehrslenkung des motorisierten Individualverkehrs findet nicht statt.

Die verkehrskonzeptionelle Grundüberlegung sieht vor, auf einen Brückenneubau zu verzichten. Die Straßenführung soll vereinfacht, flächenschonender und niveaugleich geplant werden. Der Verkehrsfluss soll verbessert und die Voraussetzungen für eine städtebauliche Neuordnung geschaffen werden.

Vorgesehen ist nur noch ein Verkehrsknoten, der als dreiarmiger Kreisverkehr z.T. mit Bypässen geplant ist. Diese Verkehrslösung berücksichtigt die zukünftige Entwicklung der Universität und das Ziel, den Verkehr aus Süden gezielt über den Hagellocher Weg und die Ebenhalde zu lenken. Gleichzeitig werden durch die Kreisverkehrslösung die Verkehrsströme, die im Tagesverlauf hinsichtlich der Richtung stark variieren, leistungsfähiger und störungsfreier abgewickelt werden können. Der Kreisverkehr ist dabei gegenüber einer signalisierten Kreuzung flächensparsamer.

Der motorisierte Individualverkehr in beiden Campusteilen soll grundsätzlich so gering wie möglich gehalten werden. Das gilt auch für den ruhenden Verkehr. Durch den Abriss des vorhandenen Parkhauses Ebenhalde und einen effizienten, gemeinsamen Parkhausneubau am Standort der BG-Klinik kann eine kompaktere Verkehrsführung geschaffen und der Parksuchverkehr gebündelt werden. Das Parken im Gebiet soll auf ein Minimum reduziert werden. Frei gewordene Flächen sollen neuen Nutzungen zur Verfügung gestellt werden. Davon sollen insbesondere der Rad- und Fußverkehr profitieren.

Die aktuelle Planung berücksichtigt sowohl einen Entwurf mit Regionalstadtbahn als auch ohne sie. Die Regionalstadtbahn sieht eine Haltestelle „Botanischer Garten/Nordring“ an der Schnittstelle zwischen Rosenau und Morgenstelle vor. In der Planung ebenfalls mitberücksichtigt ist ein mögliches drittes Betriebsgleis. Herausfordernd wird sein, eine temporäre Gestaltung einer Freihaltetrasse zu entwickeln.

Die beiden Campusteile sollen über drei Bushaltestellen angebunden werden. Neben der Bushaltestelle „BG-Klinikum“ auf der Schnarrenbergstraße ist eine weitere Bushaltestelle auf dem Nordring im Bereich des zentralen Übergangs (Promenade) zwischen Morgenstelle und Rosenau vorgesehen. Die dritte Bushaltestelle soll sich in der Ebenhalde auf Höhe der Kreuzung in die Rosenau befinden.

Die Radwegekonzeption für das Gebiet sieht vor, den Radverkehr möglichst zentral durch die beiden Campus zu führen, um eine direkte Vernetzung und Anbindung an die zentralen

Adressen vor Ort zu schaffen. Durch den Campus Morgenstelle soll eine Radvorrangroute führen, welche die zulaufenden Radverbindungen aus Wanne, Morgenstelle, Neuhalde und Käsenbachtal miteinander verknüpft. Die Radvorrangroute wird durch verschiedene untergeordnete Radwege ergänzt. Zusätzlich wird die Planung durch die Verortung von zentralen Fahrradgaragen, die mit dezentralen Fahrradabstellmöglichkeiten kombiniert werden, ergänzt. Die Radkonzeption der Rahmenplanung wird mit dem Radverkehrskonzept 2030 abgestimmt.

2.1.3 Technische Infrastruktur

Eine noch im FNP Vorentwurf 2017 vorgesehene Infrastrukturspange im Bereich des Waldes am Steinenberg soll nicht mehr vorgesehen werden. Der massive Eingriff ins Landschaftsbild, nicht ausräumbare Zielkonflikte des Arten- und Naturschutzes sowie nur schwer zu erbringende Waldausgleiche sind der Auslöser, von diesen Überlegungen abzurücken.

Der Bereich der technischen Infrastruktur befindet sich heute am westlichen Rand des Campus Morgenstelle. Um künftig den Strom- und Heizbedarf der Universität und des Klinikums zu decken, werden die vorhandenen inneren Strukturen und die südlichen Ausbaupotenziale genutzt, um die technische Infrastruktur am Standort zu erweitern.

Eine Herausforderung im Bereich der Infrastruktur besteht in der Standortsuche einer geeigneten Fläche für das Umspannwerk. Nachdem eine Realisierung als Freiflächenlösung aufgrund von Natur- und Artenschutz, auch in angrenzenden Außengebieten, nicht in Frage kommt, wird nun von VBA und SWT ein Standort für ein gebäudeintegriertes Umspannwerk im Plangebiet gesucht.

2.1.4 Gestaltungsbeirat Dezember 2022

Der jetzige Planungsstand wurde im Dezember 2022 dem Gestaltungsbeirat zur erneuten Beratung vorgelegt.

Der Gestaltungsbeirat begrüßt die sehr gute Weiterentwicklung des Gesamtkonzeptes und bestätigt erneut die gewählte Erschließungsstruktur. Besonders positiv wurde die Freihaltung der sensiblen Waldflächen hervorgehoben, dessen Überplanung in einer ersten Beratung auf viel Kritik stieß. Damit einhergehend wird auch der Erhalt von vorhandenen Strukturen, sei es im Bereich der Infrastruktur als auch der Erhalt von Bestandsgebäuden, als eine gute Weiterentwicklung im Sinne einer nachhaltigen Baukultur und einer besseren Verzahnung von alter und neuer Gebäudestruktur bewertet.

Dagegen wird eine in diesem Planungsstand noch vorgesehene Verortung des Pflegecampus nördlich der Promenade sehr kritisch gesehen. Universität und VBA konnten sich der Einschätzung des Gestaltungsbeirats anschließen. Es sind in der weiteren Bearbeitung alternative Standorte für den Pflegecampus zu prüfen, die sich vorrangig im Bereich westlich des neuen Campus befinden sollen, da eine Verortung des Pflegecampus inhaltlich und baulich dort am sinnvollsten erscheint.

Begrüßt wurde die Idee eines Sonderbausteins als Übersprung von bestehendem zu neuem Campus. Jedoch wurde die Ausbildung der Sonderform kritisiert. Auch hier wird in den kommenden Wochen intensive Überarbeitung stattfinden.

3. Vorgehen der Verwaltung

Die Verwaltung wird zusammen mit dem VBA und der Universität die letzten Anregungen aus dem Gestaltungsbeirat sowie die noch offenen Themen im Rahmenplanprozess in den kommenden Monaten bearbeiten und anschließend dem Gemeinderat zur Beschlussfassung vorlegen. Die Bearbeitung wird sich auf folgende Punkte fokussieren: Verortung Standort Pflegecampus, Überprüfung Sonderbaukörper im Platzbereich Rosenau, Standortsuche Gebäudeintegriertes Umspannwerk, Finalisierung Fahrradrouten, intensivierte Verknüpfung von Landschaftsraum und baulichen Kanten, Struktur und Gestaltung Schnarrenbergstraße, die gestalterische Überprüfung sowie Ausarbeitung von städtebaulich und freiräumlich relevanten Räumen

Die geplante Darstellung im Flächennutzungsplan wird in Vorlage 50/2023 dem Gemeinderat zum Beschluss vorgelegt.

4. Lösungsvarianten

Die Verwaltung sieht keine grundsätzliche Alternative zur Erarbeitung eines Rahmenplanes, da nur so eine langfristige Steuerung der Entwicklung im herausfordernden Raum Morgenstelle/Ebenhalde/Rosenau erfolgen kann. Ein grundsätzlicher Verzicht der Bebauungsmöglichkeiten über die Morgenstelle hinaus würde das Wachstum und die dringend benötigten Flächen der Universität behindern, was langfristig zu Qualitätseinschränkungen der Uni führen würde und den Beschlüssen des Gemeinderats widersprechen würde.

Zur inhaltlichen Ausgestaltung der Rahmenplanungsinhalte gibt es zahlreiche Lösungsvarianten.

Eine andere verkehrliche Lösung ist grundsätzlich möglich, führt jedoch zu Nachteilen in der Verkehrsführung, zu mehr Flächenverbrauch, weniger flexiblen Baufeldern und damit zu weniger Qualitäten bei Verknüpfung von Landschaft und Universität.

5. Klimarelevanz

Im Zuge der Masterplanung für die Entwicklungsgebiete der Universität Tübingen wird der Fokus auf die Innenentwicklung und einer flächeneffizienten Planung gelegt. Die räumliche Konzentration der Institutsgebäude ermöglicht kurze Wege und reduziert damit verkehrsbedingte Emissionen. Zusammen mit durchdachten Rad- und Fußnetzen und gutem ÖV entsprechen sie dem . In der Bauleitplanung können weitere Klimaschutzziele festgelegt werden.

Nach Information des VBA sollen die Aspekte des zirkulären, klimaschonenden und nachhaltigen Bauens in die Planung einbezogen werden und mit den aktuellen Möglichkeiten, die durch BIM zur Verfügung stehen, zielgerichtet und effizient weiterfolgt werden.

Über die Digitalisierung des Gebäudebestandes und „Urban Mining“ Prozesse, können gebundene Ressourcen erfasst werden, um diese für den Neubau aufzubereiten. Darüber hinaus kann die Wiederverwertung von Erdmassen betrachtet werden und für z.B. Infrastrukturmaßnahmen herangezogen werden.

In der Gesamtbetrachtung sollen Ressourcen geschont werden und der CO² Fußabdruck durch effiziente Bauabläufe mit einem Fokus auf die Transportwege und Stoffkreisläufe verringert werden.